

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 45 (1958)
Heft: 5: Sondernummer zu Saffa 1958 : Wirken und Leben der Lehrerin

Artikel: Anregungen auf der Unterstufe
Autor: Bauer, Annemarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie Kinder beten: In mancher Klasse sind im Laufe des Jahres, herausgewachsen aus dem Gesamtunterricht, Gebete entstanden, welche die Kinder von sich aus frei formten. Wir legen diese an der Ausstellung gerne auf und betonen damit die Wichtigkeit der Erziehung zum persönlichen Gebet. –

Was der VKLS an der SAFFA zeigt, kann nur kleiner Hinweis auf das wichtigste Erziehungsgebiet sein. Es ist ja auch nötig zu betonen, daß sich religiöse Erziehung nicht auf Bibelstunden und Katechese beschränken darf. Sie muß vielmehr alle Gebiete kindlichen Lebens durchdringen. Religion ist ja aktivstes Leben selbst.

Und wenn wir hier eine Sondernummer herausgeben, so stellen wir dem Leben der Lehrerin bewußt ihr christliches Wirken voran. «Bewahrerin der religiösen Güter» will sie durch «Erziehen zum Frieden» sein. Fried ist allweg in Gott. Friedenserziehung ist Erziehung zu Gott hin. Friede kann nun freilich nicht gelehrt und nicht gelernt werden; wir wollen dem jungen Menschen aber immer wieder Frieden zeigen, Frieden erfahrbar machen. In den verschiedensten Schulfächern, durch mancherlei Situationen des Alltags soll er Friedenshaltung in ihrem letzten göttlichen Grund kennen und lieben lernen. Haben wir katholische Erzieher in friedloser Zeit nicht eine enorme Friedensaufgabe zu erfüllen?

Es ist klar, daß nur der Friedvolle zum Frieden führen kann, daß von der innern Haltung des Erziehers weit mehr abhängt als von seinem äußern Tun. Sein Leben muß lehren!

„Leben der Lehrerin.“ Wie soll es gestaltet werden, um tragfähig zu sein, um Frucht bringen zu können? Ganzheitlich-christliche Formung der Seminaristin, ständige berufliche und religiöse Weiterbildung, Zusammenarbeit mit Elternhaus und Kollegen, Lehrerin im Dienst des öffentlichen Lebens, sinnvolle Gestaltung der Freizeit, Lehrerin im Ruhestand – dies sind Probleme, die immer wieder überdacht und geprüft werden müssen und die wir hier zur Anregung vieler zur Sprache bringen.

Lehrerin, Erzieherin sein heißt, im Letzten mitwirken an der Ausbreitung des Reiches Gottes. Höchste, schönste und zugleich schwerste Aufgabe schwacher Menschen! Ist es nicht Gebot, daß Gleichgesinnte und Gleichstrebende gemeinsam ihren Weg gehen? Gemeinsam die großen Aufgaben zu lösen versuchen? Hier liegt die Mission des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz. Er arbeitet im Dienste der lehrenden Frau, im Dienste des Kindes, im Dienste der Kirche Gottes. Und so will unser Verband mitwirken am christlichen Kulturschaffen – in Erfolg und Mißerfolg, in Freuden und Mühen immer ausgerichtet auf den obersten Lehrer: CHRISTUS.

Wirken der Lehrerin: Erziehung zum Frieden

Anregungen auf der Unterstufe

Annemarie Bauer

In der 1., 2. und 3. Klasse der Primarschule helfen wir den Grund legen für eine christliche Friedenshaltung. Wir üben die Kinder in der Selbstüberwindung, im Verzichtekönnen, im Opferbringen. Das alles ist die Voraussetzung für das Versöhnlichsein, für das Friedenmachen.

Der Bibelunterricht bietet schönste Gelegenheiten zur Friedenserziehung. Da zeigt z. B. die Geschichte von

Kain und Abel in drastischer Weise den Unsegen, der aus dem Neid, dem Haß, dem Zorn entsteht. Gleichzeitig ermuntert sie die Kinder, die entgegengesetzten Tugenden zu üben, das Wohlwollen, die Liebenswürdigkeit, die Güte und die Sanftmut. Ähnliche Gegenüberstellungen von Haß und Liebe, Feindseligkeit und Versöhnlichkeit, Rache und Wohltun enthält die Geschichte vom ägyptischen Josef. Das Alte Testament ist reich an weitem Beispielen. – Christus stellen wir den Kindern vor als den Friedenbringer («... und Friede den Menschen auf Erden...»), den Wohltäter, der Kranken und Unglücklichen hilft, den Rachelosen, der selbst den Feinden Gutes tat und am Kreuz für sie betete, den

Allbarmherzigen, der in letzten Todesqualen an den armen Sünder zu Seiner Rechten dachte und ihm das Paradies versprach, dessen erste Großtat nach der Auferstehung die Einsetzung des Sakramentes der Vergebung war.

Im Sprach- und Leseunterricht begegnet uns immer wieder das Friedensthema. Ich denke an:

1. Klasse: Das Lumpengesindel, Helfen, Die fünf Batzen, Die Geschichte vom Schokoladenmännchen, Eine Geschichte vom lieben Gott;

2. Klasse: Die drei Schmetterlinge, Schneeweißchen und Rosenrot, Der erste Zehner, Pause, Bei der Eierfrau;

3. Klasse: Der Samstag, Die sieben Raben, Wie die Menschen einander helfen, Auswanderer.

(Diese Abschnitte finden sich in den Lesebüchern des Kantons St. Gallen.)

Endlich drängen *die täglichen Vorkommnisse*, wie Streitigkeiten, liebloses, rücksichtsloses Benehmen gegenüber Kameraden, Herrschsucht gegenüber Schwächern u. dgl., unwillkürlich, belehrend einzuschreiten, zu Übungen der Friedensliebe, des Verzeihens, des Sichentschuldigens, des Abbitteleistens, des Dienens an Schwächern zu ermuntern und anzuleiten. Bei dieser Erziehung zum Frieden ist das Verhalten der Lehrperson entscheidend. Durch die Art, wie sie aufregende ‚Affären‘ behandelt, wie sie die Kläger und Beklagten anhört, wie sie mahnt, wie sie straft, wie sie sich selbst beherrscht, trägt sie mehr bei zur Friedenserziehung als durch alle Worte des Unterrichts. Die ganze friedliche Atmosphäre in der Schule muß mithelfen, den Geist des Friedens in den Kindern zu wecken und zu fördern.

Lektions-Skizze:

Bibel-Unterricht Unterstufe Burgi Büchel

«Josef wird von seinen Brüdern gehaßt.»

Anknüpfend an die Geschichte von Abraham stellen wir den Kindern den Stammvater Jakob vor mit

seiner großen Familie. Wir schildern den Reichtum dieses Nomadenfürsten, die großen Herden, die vielen Knechte und Mägde, das Leben in den Zelten.

So wird der farbige Rahmen geschaffen, in den wir nun die Geschichte ‚Josef wird von seinen Brüdern gehaßt‘ hineinstellen.

In Jakobs Familie entstehen Spannungen. Josef, der von Gott für Großes Vorherbestimmte und mit besonderen Gaben Ausgestattete, erfährt besondere Auszeichnungen durch seinen Vater. Das erregt Neid und Eifersucht bei den Brüdern. Josefs Träume zeigen seine künftige Sonderstellung an, steigern aber auch die Spannungen zwischen ihm und seinen Brüdern. Weil Josef die Verfehlungen der Brüder nicht verschweigen darf, antworten sie ihm mit Haß und Rachsucht.

Wir stellen Jakobs Familie den heutigen Familien gegenüber und vergleichen. Gibt es nicht auch in unsern Familien viel Neid und Eifersucht? – Die Kinder kennen genügend Beispiele, wie Streit entstehen kann. Auch die Klassengemeinschaft stellt eine Art Familie dar. Wie steht es hier mit dem guten Familiengeist? –

Beneiden nicht manche ihre reicheren, intelligenteren und gewandteren Mitschüler? – Und im Quartier, im Dorf, in der Stadt? Wie verhalten sich die Erwachsenen? Mißgönnen sie einander nicht das Auto, die teure Wohnung, das eigene Haus? – Und die große Völkerfamilie der Welt? – Warum entstehen denn Kriege?

Wie häßlich ist jeder Streit? Wieviel Unglück bringt er? Wie häßlich vor allem ist der ständige Zank in den Familien!

Der Neid ist *die* Sünde des Teufels. Neid hat ihn bewogen, Adam und Eva zu verführen. Immer wieder will uns der Teufel aus Neid vom Guten, von Gott, abhalten. Wollen wir wirklich dem Teufel gleichen – kleine Teufel sein?

In unserer Familie sollte Friede herrschen. Was sollen wir tun, wenn neidische Gedanken in uns aufsteigen? – Wir müssen versuchen, durch Worte und Taten der Liebe den Neid zu überwinden. Den Anfängen widerstehen! Wir beten besonders für den betreffenden Menschen, dem wir etwas mißgönnen. Wir danken Gott für die Gaben, die er andern gibt. In dieser Gesinnung könnten auch die Spannungen in der Klasse und in der größeren Gemeinschaft des Quartiers, des Dorfes, der Stadt, ja sogar der Welt gemildert werden.